

Als die Amerikaner 1945 in unser Dorf kamen

Hellmuth Jakob, Reinhold Hocke

Karl Mihm aus Malsfeld (im Drehturm) lässt sich zusammen mit einem Freund mit der heimlich aus dem Versteck der Mutter organisierten Agfa Box fotografieren.

Im Frühling des Jahres 1945 zeichnete es sich ab, dass sich der Zweite Weltkrieg, von den Nazis im September 1939 begonnen, nach fast 6-jähriger Dauer mit unsäglichem Leid für alle beteiligten Parteien dem Ende zuneigte.

Die Alliierten waren weit in das deutsche Reichsgebiet vorgedrungen. Am Karfreitag 1945 hatten amerikanische Truppen auch Mosheim erreicht. Der damals 15-jährige Hellmuth Jakob

erinnert sich: Schon Tage zuvor zogen deutsche Soldaten durch unser Dorf, auf der Flucht vor den Amerikanern. Einige von ihnen übernachteten hier auch am Mittwoch vor Karfreitag. In der Scheune von Landwirt Heinrich Löchner hatten sie einen Lastwagen untergestellt. Einer der betrunkenen Soldaten machte sich in der Scheune zu schaffen, um noch mehr Schnaps zu holen.

In der Dunkelheit zündete er ein Streichholz an, um besser sehen zu können. Als er gefunden hatte, wonach er suchte, warf er das niedergebrannte Streichholz achtlos fort und verließ die Scheune. Die Flamme fand Nahrung im umherliegenden Stroh. Als das Feuer bemerkt wurde, brannte die Scheune

schon lichterloh. Gott sei Dank konnte das angrenzende Wohnhaus gerettet werden. Ein Glück, dass die Alliierten in dieser Nacht keinen Angriff auf Nordhessen flogen, Mosheim wäre vielleicht im Bombenhagel untergegangen.

Die ganze Nacht vom Mittwoch und dem folgenden Gründonnerstag fluteten deutsche Truppen zurück. Am Karfreitag machten sich die letzten deutschen Soldaten, die im Ort übernachtet hatten, auf den Weg, um sich von den vorrückenden Amerikanern abzusetzen. Man hörte schon aufkommenden Gefechtslärm. Eine Gruppe Mosheimer Einwohner, Erwachsene, Jugendliche und Kinder, standen vor dem Haus des Schuhmachermeisters Karl Hain und diskutierten, ob es ratsam sei, weiße Laken aus den Fenstern zu hängen. Die letzten deutschen Soldaten waren, soweit mir bekannt, gerade abmarschiert, als plötzlich MG-F Feuer zu hören war und man die Leuchtspurkugeln sah. Die Leute, die noch diskutierend herumgestanden hatten, liefen nach allen Seiten auseinander, um sich Deckung suchend in die nächsten Häuser zu flüchten. Ich lief in das Haus von Schuhmacher Hain. Als später alles ruhig geworden war, wagte ich mich aus dem Keller von Hains, um nach Hause zu gehen. Auf der Straße stand ein Panzer. Als der MG-Schütze mich aus dem Keller kommen sah, schwenkte er seine Waffe in meine Richtung. Ich hatte mächtigen Bammel und war heilfroh,



als ich mein elterliches Anwesen erreichte und somit in Sicherheit war. Der Grund des kurzen Feuergefechts in Mosheim war bald klar. Als die Amerikaner, aus Richtung Ostheim kommend, mit ihren Panzern in das Dorf hineinfuhren, bemerkten sie zwei deutsche Soldaten. Sie schossen ohne Vorwarnung sofort auf die beiden ahnungslosen Soldaten und verwundeten einen der beiden schwer, der auch einige Tage später an seinen Verletzungen gestorben ist. Ich nehme an, dass die Amerikaner die draußen stehenden Dorfbewohner gesehen haben. Vielleicht wollten sie nicht unnötig Blut vergießen. Sie schossen über deren Köpfe hinweg. Allerdings durchschlugen einige dieser Ge-

schosse die Wand des Fachwerkhauses von Schröders an Witzels Berg und verletzten zwei Bewohner dieses Hauses in ihrem Wohnzimmer.

Christel Heimel lag als Säugling im Kinderwagen. Sie war mit ihrer Mutter bei Schröders untergekommen. Sie berichtet nach den Erzählungen ihrer Pflegeeltern: „Geschosse treffen den Vater der Hausherrin Martha Schröder, den Georg Schwarz, in den Bauch, er stirbt innerhalb weniger Stunden. Meine Mutter Elli Krome wird am Arm verwundet. Sie bindet ihn mit dem Waschmaschinenriemen ab. Alles ist blutig; alle rennen in den Keller und vergessen dabei mich. Ich lag im Kinderwagen, war vier Monate alt. Knapp oberhalb meines Kopfes war ein Geschoss

durch den Kinderwagen gegangen. Meine Mutter hat man, in einem Leiterwagen unter Stroh versteckt, von Mosheim über Ostheim und weiter bis nach Melsungen ins Krankenhaus gebracht. Dort wurde der Arm amputiert. Aber sie starb an Wundstarrkrampf.“

Anders als Hellmuth Jakob erinnert sich der damals 13-jährige Kurt Schöpp. Er berichtet, dass der auf dem Mosheimer Friedhof beerdigte Unteroffizier der Luftwaffe Karl Appelhauser aus einer versteckten Stellung in der Scheune vom Schmied Apel mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die anrückenden Amerikaner eröffnet habe. Das Gegenfeuer aus einer Bordmaschinenkanone habe dem Unteroffizier ein Bein abgerissen. Er sei verblutet. Außerdem ist Kurt Schöpp ein junger Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes (R.A.D.) in Erinnerung geblieben, der an der Miste auf dem Hof von Emmeluths mit einer Panzerfaust in Stellung gegangen sei. Dieser habe sich allerdings beim ersten Feuergefecht aus dem Staube gemacht. Schöpp: „Die Panzerfaust und ein Karabiner K98 liegen heute noch in der Klärgrube meines Hauses.“ Dorthin hatte er das Kriegsgerät verschwinden lassen, um vorzuzusehenden Problemen wegen Waffenbesitz aus dem Wege zu gehen. Heinz Heidrich sei am Ortsausgang Richtung Hilgershausen gefallen. Die Toten wurden auf dem Mosheimer Friedhof begraben.

*Soldatengräber
von Karl Appelhauser
und Heinz Heidrich auf dem
Mosheimer Friedhof.*



Das Gefechtsfahrzeug M8 diente in der US Army als gepanzertes Transport- und Aufklärungsfahrzeug. Der Turm war mit einer 37 mm Kanone und einem Maschinengewehr Kaliber 50 ausgestattet. Die Besatzung bestand aus vier Mann.

Der 32-jährige Luftwaffenunteroffizier Karl Appelhauser und der 17-jährige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes (R.A.D.) Heinz Heidrich genießen ewiges Ruherecht. Christel Heimel berichtet, dass sich wohl Angehörige der Gefallenen weit nach Kriegsende gemeldet haben. Weitere Kontakte seien aber nicht geknüpft worden. Die Gräber der beiden in Mosheim gefallenen deutschen Soldaten wurden viele Jahre lang von Gertrud Röhner gepflegt. Ihr Mann erlebte das Kriegsende als Prisoner of War (P.O.W.) in einem Lager in den USA. Er war 1943 in der Endphase des Afrikafeldzuges in amerikanische Gefangenschaft geraten. Reinhold Hocke, der von 1992 bis 1996 als Oberstleutnant der Bundeswehr in

den USA einen deutschen Heeres-Verbindungsstab leitete, hatte Zugang zu Aufzeichnungen amerikanischer Truppenteile. Dem Kriegstagebuch der 80. US Infanterie Division, die zusammen mit der 6. US Panzerdivision zur Angriffsspitze der aus Mittelhessen nach Nordosten angreifenden alliierten Truppen gehörte, ist zu entnehmen, dass ihr Vorgehen am 31. März – also einen Tag nach der Einnahme von Mosheim – durch deutsche Infanteriekräfte verzögert worden sei, die an der Fulda noch mal eine Verteidigungslinie aufbauen wollten. Nach Hockes Recherchen müsste es eine „Task Force“ der 6. US-Panzerdivision gewesen sein, die am 30. März 1945 Mosheim eingenommen hat.

Karl Mihm aus Malsfeld, damals zehn Jahre alt, macht sein Gedächtnis fest an einem Foto, das kurz nach dem Einmarsch der Amerikaner bei Elfershausen entstanden ist. Dort war auf der Straße Richtung Obermelsungen ein M8-Panzer amerikanischer Aufklärungskräfte abgeschossen worden. Das deutsche 8.8-Geschütz habe

später noch an der B82 oberhalb der Fahre gestanden. Vermutlich sei es dort wegen Munitions- und Betriebsstoffmangels zurückgelassen worden. Fotoapparate, Ferngläser und Waffen seien eingezogen worden. Deren verbotener Besitz hätte ernsthafte Konsequenzen haben können, erinnert sich der heute 75-Jährige. Die Agfa Box, mit der das Foto gemacht worden sei, habe er aus dem Keller geholt, wo seine Mutter den Apparat unter den Kohlen versteckt hatte. Der Panzertyp dürfte auch den Mosheimer Zeitzeugen in Erinnerung geblieben sein.

Nach amerikanischen Quellen überquerte die 6. Panzerdivision in der Nacht zum Ostersonntag bei Malsfeld die Fulda über eine von Pionieren errichtete Pontonbrücke. Diese Division soll Heinebach, Neumorschen, Altmorschen, Beiseförth, Malsfeld, Dagobertshausen, Melsungen, Adelshausen, Spangenberg, Bergheim, und Schnellrode eingenommen haben. Übrigens: Das US Nationalarchiv stellt Interessierten auf Anfrage Gefechtsberichte und Auszüge aus den Kriegstagebüchern der Divisionen zur Verfügung, die an Kampfhandlungen während des zweiten Weltkrieges beteiligt waren.

Der Einmarsch der Amerikaner am 30. März 1945 in Mosheim ist bislang nach Kenntnis der Verfasser nicht dokumentiert worden. Er lebt in den Erzählungen der Zeitzeugen und deren Erinnerungen, die mehr als 65 Jahren nach Kriegsende zunehmend verblasen.

